

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Im Bett Episoden einer Zuflucht

Volkskundemuseum, Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz

Eröffnung: 29. Juni 2017, 19 Uhr

Dauer: 30.06.2017–31.12.2018

Kuratiert von Eva Kreissl

Information: +43-316/8017-9810, www.volkskundemuseum-graz.at

Die eigene Welt, in die wir uns im Schlaf begeben, hat einen konkreten Ort: das Bett. Diesem Möbelstück vertrauen wir uns für einen Zustand ohne Kontrolle über uns selbst an und gegenüber allem, was rundum geschieht. Das Bett ist ein Raum, in den wir uns legen. In dieser Umgebung verbringen wir ein Drittel unserer Lebenszeit – und denken kaum über seine Bedeutung für uns nach. Das holt das Volkskundemuseum nun nach und stiftet in 20 Episoden zur Nachdenklichkeit über dieses scheinbar selbstverständliche, doch so vielseitige Möbelstück an. Der Rundgang stößt im Stöcklsaal und in Interventionen zur Dauerausstellung im gesamten Volkskundemuseum auf Nachdenkliches und Berührendes, wechselt vom Ernsthaften zum Humorvollen, spielt mit erotischen Momenten und zeigt nicht zuletzt das berühmteste Bett der Welt.

Das Bett begleitet unser Leben, jeden Tag und Nacht für Nacht. Es ist Ausgangspunkt in die Welt des Traums, ein Ort, an dem Kinder gezeugt und geboren werden. Es ist der Raum des Krankseins und Genesens, und die meisten tun hier ihre letzten Atemzüge. Es ist Zeuge von Erschöpfung, Verzweiflung, Geborgenheit und Leidenschaft – und dient immer mehr als multifunktionaler Rückzugsraum vor der Öffentlichkeit, an dem gegessen, gearbeitet und mit der Welt kommuniziert wird. Die neue Sonderausstellung im Volkskundemuseum widmet sich der facettenreichen (steirischen) Bettkultur und damit den zahlreichen auch individuellen Bedeutungen des Bettes.

Was passiert in der Nacht?

Im Bett zu sein ist nicht nur eine räumliche Verortung, sondern ein Zustand. Wenn wir liegen, nehmen wir die Welt anders wahr, wehrloser, vielleicht entspannter. So deckt etwa die Video-Arbeit *Im Dunkel der Nacht* auf, was in der Zeit des Schlafes geschieht. Die Welt des Traumes betritt die Ausstellung mit den surrealen Arbeiten des schwedischen Fotokünstlers Erik Johansson. Sie machen die Überwindung realer Grenzen und Möglichkeiten sichtbar, die nur Träume erlauben. Die Irritationen, die die Werke Johanssons auslösen, verweisen auf die Sprengkraft gegen reale Gegebenheiten, die wir nur im Traum mobilisieren können. Im Anschluss werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, an einem kollektiven Traumtagebuch mitzuwirken, in dem sie ihre persönlichen Erlebnisse der Nacht aufzeichnen.

In der historischen Volkskunde reich dokumentiert ist die Angst vor dem Alpdruck, der Menschen im Bett überfällt, bevor sie der Schlaf erlöst. Müde, ohne Ablenkung und in wehrlos liegender

Haltung, entfalten sich aufgestaute Ängste in somatischen Symptomen des Druckgefühls und der Enge, die dem Aufhocken der mythischen Gestalt der Trud zugeschrieben wurde und heute als Ausdruck psychischer Belastung interpretiert wird. Ein projection mapping von Viktoria Dinius in der Schlafstube des Museums visualisiert die Ängste, die auf den im Bett Liegenden lauern.

Bettgeschichten damals und heute

Bis zur Zeit der Aufklärung war der Schlaf ein religiöses oder philosophisches Thema. Mit den modernen Wissenschaften des 19. Jahrhunderts bis heute entwickelt sich der Schlaf immer mehr zu einer persönlichen und intimen Angelegenheit. Gleichzeitig bildete sich Schlaf als zeitökonomische Ressource zur Wiederherstellung menschlicher Arbeitskraft aus und der Körper zu einer Art Batterie, die durch Schlaf aufgeladen werden kann. Im Rahmen der Ausstellung verrät ein Quiz für wache Köpfe, welche Rolle das Bett für einen guten Schlaf spielt.

Was seinerzeit in bürgerlichen Haushalten als selbstverständlich galt, war in unteren Sozialschichten eine Errungenschaft: ein separiertes Schlafzimmer und ein eigenes Bett für eine Person. Wohnungen waren zu beengt und die Möblierung kaum erschwinglich. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts etablierten sich die industrielle Fertigung von Möbeln und das Schlafzimmer als Standard. Die Materialien, die einst zur Produktion von Betten verwendet wurden, haben sich erst in den letzten 150 Jahren verändert und wandeln sich seitdem im Abstand weniger Jahre. In der Ausstellung repräsentieren Probestücke von Matratzen, Deckbetten und Polstern eine spannende Produktgeschichte vom Strohsack über Federkerne bis hin zum modernen Diktat des Natürlichen aus exotischen Ländern.

War das Schlafzimmer ursprünglich der Raum, der Besuchern (ebenso wie das Bad) nicht gezeigt wurde, gehört das Bett heute zu den Prestigeobjekten einer Wohnung. In einer Hands-on-Station lässt sich in der Ausstellung zuordnen: Welches Bett gehört zu wem? In weiteren Stationen zeigt die Ausstellung versteckte Betten von Dienstboten, sie thematisiert die Normalität, ein Bett mit anderen Menschen zu teilen, und dokumentiert die Bemühungen, dieses große Möbel in kleinen Wohnräumen unterzubringen.

Erotische Begegnungen im Bett

In der translozierten „Guten Stube“ eines steirischen Bauernhauses inszeniert die Ausstellung die erotischen Erwartungen an das Bett. Bis in die 1960er-Jahre wurde das Bett so versteckt, wie das Liebesleben tabuisiert wurde. Die sexuelle Revolution rückte Erotik in die Öffentlichkeit. Was sich einst hinter verschlossenen Türen abspielte, gehört heute zum gängigen Repertoire der Medien. Hier wird vorgelebt, wie ideal sich erfüllte sexuelle Begegnungen abzuspielen haben. Real gelebte Sexualität im eigenen Bett gerät dabei unter Druck, wird zum Problem oder verkommt zur Leistungsschau.

Der historische Trachtensaal zeigt darüber hinaus traditionelle Kleidung aus einer Zeit, die noch kaum eigene Wäsche für die Nacht kannte. Einfache Leute schliefen in der Regel im Unterhemd. Die Ausstellung zeigt einige der ersten Nachtwänder, die oft aufwendig ausgestattet den Körper und seine Formen umhüllten, jedoch keinerlei erotische Anziehung unterstützten.

Das Bett im Miniaturformat

Der Bildhauer Meinrad Mayrhofer widmet sich in seinen aktuellen Arbeiten mit der Vielgestaltigkeit des Betts als Lebensraum. Mit seinen Bett-Skulpturen in Miniaturformat, gefertigt aus einem einzigen Block Holz, deutet er mit sublimem Blick auf die Zweisamkeit im Bett die Vielseitigkeit der Beziehungen an diesem Ort. Einen gleichsam speziellen Blickwinkel auf dieses Requisit des privaten Lebens liefern Betten und Schlafzimmerelemente für Puppen, die das Volkskundemuseum gesammelt hat. Sie repräsentieren nicht einfach Miniaturbilder der Wirklichkeit, sondern Auslegungen von Wirklichkeit, und zwar solche, die nach den Regeln der Erwachsenenwelt erfolgen (Gottfried Korff). Vom Möbelensemble eines Schlafzimmers der Biedermeierzeit bis zum multifunktionalen Schlafzimmer einer Barbiepuppe lassen sich Entwicklungen sozialer Distinktionen und Ansprüche an Privatheit dechiffrieren.

Das erste, das berühmteste und das letzte Bett

Neben heiteren Aspekten rund um das Bett widmet sich die Ausstellung auch ernsten Blickpunkten. Dabei stellt sich heraus, dass das erste Bett, also jenes, auf dem die Geburt stattfindet, eine kulturelle Fehlentwicklung ist. Ein Gebärstuhl aus dem frühen 19. Jahrhundert zeigt, dass schon lange bekannt ist, dass das Liegen im Bett die Rolle der Schwerkraft bei der Geburt unterbindet und das Gebären erschweren kann. Der Film „birth movement“ von Karin Berghammer geht auf die Vorzüge der Geburt in vertikaler Stellung ein – bei der ein Bett eher hinderlich ist.

Auch das berühmteste Bett der Welt ist keines und ahmt nur die Funktion, weich gebettet zu sein, nach. Eine Futterkrippe als erste Bettstatt des Jesuskindes ist auf unzähligen Kunstwerken, Weihnachtskarten und Krippenszenen dargestellt. Die barocken Schreinkindln hingegen betten den neugeborenen Heiland in Samt und Brokat, um seine Rolle für die Welt zu unterstreichen. In mythologischen Erzählungen kommt dem Bett oft tragende Bedeutung zu. Erzählungen von Odysseus und Penelopes besonderem Bett oder dem Bett des Prokrustes bis zum Märchen von der Prinzessin auf der Erbse schildern in einer Hörstation die sinnreiche Hervorhebung eines Alltagsgegenstandes für das Geschehen.

Das letzte Bett ist aus der kulturellen Praxis beinahe gänzlich verschwunden. Die Inszenierung des Abschieds vom Körper eines verstorbenen Menschen in der Hausaufbahrung musste hygienischen Vorschriften weichen und unterstützt die Verbannung des Todes aus unserer alltäglichen Wahrnehmung. Die Ausstellung veranschaulicht die Vorrichtungen für das Ritual eines ausgedehnten Abschieds, das durch reale Anschauung bei der Bearbeitung der Trauer und der eigenen Todesängste hilft.

Mein Bett – ein Traum

Und was ist, wenn man kein eigenes Bett hat? Im Innenhof des Museums beleuchtet eine soziale Skulptur die divergierenden Zugänge zu diesem Möbelstück und wirft mit dem Kunstprojekt *Mein Bett – ein Traum* das Augenmerk auf jene Menschen, die kein sicheres Refugium (mehr) haben, weil sie auf der Flucht vor Gewalt, Krieg und Armut sind. Eine Gruppe junger Flüchtlinge baut ein überdimensionales Bett, in das sich nun die Besucherinnen und Besucher hineinlegen können. Auf einer schwebenden Decke über dem Bett verleihen sie ihren Träumen, Erinnerungen, Fantasien und Wünschen an die Zukunft bildnerischen Ausdruck. Sie berichten von Geschichten zum Einschlafen und vom Aufwachen, von Langeweile und Sorgen, Schlafliedern und Geschichten aus ihrer früheren Heimat, lassen aber auch die ihnen wichtigen popkulturellen Reminiszenzen oder Botschaften ihrer spezifischen Jugendkultur einfließen.